

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [4]

Vorwort: Der Austausch
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Benedikt auf der Suche nach Gott

Der Austausch

P. Peter von Sury

Die Stadt auf dem Berg kann nicht verborgen bleiben. Diese vom Evangelium überlieferte Erkenntnis bewahrheitete sich auch im Leben des heiligen Benedikt. Er konnte nicht für lange Zeit in seiner Höhle verborgen und versteckt bleiben. Früher oder später musste er aus seiner selbstgewählten Abgeschlossenheit hinaus treten, um nicht in einer sterilen Isolation zu verkümmern.

Es kam der Moment, da wollte Gott «das Leben Benedikts den Menschen als Beispiel vor Augen führen. Wie ein Licht sollte er auf den Leuchter gestellt werden, hell brennen und allen im Haus leuchten». Mit dieser Anspielung auf die Worte Jesu in der Bergpredigt führt Gregor der Grosse im zweiten Buch der «Dialoge» diese Wende in Benedikts Leben ein.

Die neue Dimension entfaltet sich nach und nach, nicht als Einwegkommunikation, sondern als ein Geben und Nehmen, das auch mit Krisen verbunden ist. Zuerst einmal ist es Gott selber, der die Initiative ergreift: Er beauftragt einen benachbarten Priester, am Osterfest den jungen Eremiten in seinem Versteck aufzusuchen und an der Gemeinschaft der Kirche teilhaben zu lassen. Die Begegnung, bei der es zum beglückenden geistlichen Gespräch und zum gemeinsamen Mahl kommt, gipfelt in dem wunderschönen Wort Benedikts an seinen unerwarteten Gast: «Gewiss! Es ist Ostern, denn ich durfte dich sehen.»

Der zweite Ruf, der den Einsiedler in die Zivilisation zurückholte, kam von einer Mönchsgemeinschaft in Vicovaro (bei Subiaco gelegen), die einen neuen Abt suchte. Sie baten Benedikt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Doch dieser zögerte. Als er schliesslich einwilligte, zeigte sich bald, dass seine bösen Vorahnungen nicht von ungefähr kamen, denn da prallten zwei Welten aufeinander. Als Benedikt das zuchtlose Leben der Mönche wieder auf die rechte Bahn führen wollte, versetzte sie das in solche Wut, dass sie nicht einmal vor einem Mordanschlag auf ihren Kloostervorsteher zurückschreckten. Dank dem Zeichen des Kreuzes erkannte Benedikt ihre Machenschaften und kehrte «in seine geliebte Einsamkeit zurück».

Das Bild im Mariasteiner Bilderzyklus zeigt eine weitere Begegnung, die Benedikt veranlasste, seine Einsamkeit aufzugeben. Hirten entdeckten ihn nämlich und meinten zunächst, er sei ein wildes Tier. «Bald aber erkannten sie ihn als Diener Gottes.» Mit diesen einfachen, verwahrlosten Menschen trat Benedikt in einen segensreichen Austausch: er teilte ihnen seine geistlichen Erfahrungen mit, sie brachten ihm, was er zum Leben brauchte. Schliesslich sammelten sich bei ihm viele Menschen, «um dem allmächtigen Gott zu dienen». So kam es zum Bau der ersten zwölf kleinen Klöster rings um Subiaco. Auch übergaben ihm vornehme römische Familien ihre Söhne zur Erziehung «für den allmächtigen Gott». – Immer deutlicher offenbarte sich in Benedikts Leben jener Segen, den er in seinem Namen trug, heisst doch «Benedictus» nichts anderes als «der Gesegnete». Es ist der gleiche Segen, der am Anfang einer langen Geschichte bereits dem Abraham verheissen worden war: «Ein Segen sollst du sein ... durch dich werden alle Völker der Erde Segen erlangen.»



Sie brachten ihm Nahrung für den Leib
und nahmen in ihrem Herzen dafür
aus seinem Mund Nahrung für das Leben mit.

(Gregor der Grosse, Dialoge III/1)